

ZEITSCHRIFT

zur Unterhaltung, zur Kunde des Vaterlandes, der Kunst, der Industrie und des Lebens.

Erster Jahrgang.

Nro 30. Lemberg den 8. September 1840.

Das Zeichen.

Meine Ehre ist mein Leben.
Shakespeare.

„Warte, sobald es dunkel geworden ist, meine theuerste „Leonore, auf dem Balkon vor Deinem Zimmer, und wenn „Du siehst, daß ich eine Fakel in dem kleinen Boote auf dem „See in die Höhe halte, so schleiche Dich unbemerkt wo „möglich aus dem Schloße, und komme zu mir an das Ufer. „Ich muß Dich sehen, muß meinen Schmerz in Deinen theil„nehmenden Busen ausschütten, muß Abschied nehmen von „Dir, — vielleicht für immer.

Dein unglücklicher Bruder
Fernando Juan Carlos de Guzmann."

Zum zwanzigsten Male las Donna Leonora den Brief des geliebten Bruders, während sie sich auf die mit schöner Bildhauerarbeit verzierte Brüstung des Balcons lehnte, und über den See nach dem verabredeten Zeichen hinaus sah. Ihr Gemahl war abwesend, und die geheimnißvolle Art, mit welcher das Billet abgegeben war, hatte die Aufmerksamkeit ihrer Dienerinen erregt, und den Verdacht geweckt, daß ihre ernste und stolze Gebieterin, welche sich bisher so unzugänglich und tadellos gezeigt hatte, endlich im Begriffe sey, einen ihrer zahlreichen Bewunderer wenigstens anzuhören. — Donna Eleonora liebte ihren einzigen Bruder Fernando auf das Innigste, sie kannte die ungezähmte Heftigkeit seines Charakters, und wußte, wie wenig er Widerspruch ertragen konnte, und hatte daher beschlossen, dem Willen des Bruders sich zu fügen, auf dem Balcon zu warten, bis sie die Fakel, mit welcher er das Zeichen geben wollte, erblickte, um dann zu ihm an das Ufer des Sees zu eilen.

Als sie so, die Guitarre neben sich auf den Balcon gelehnt, dastand, während das Licht des Vollmonds auf ihren reichen Juwelenschmuck und ihre strahlende Schönheit fiel, und das prachtvolle Haus erleuchtete, aus dessen offenstehenden Fenstern die kichernden Dienerinen forschend lauschten, war sie ein Bild jenes Widerspruches zwischen Glanz und Heiterkeit der Außenwelt, und Sorgen und Angst im Innern der Seele, jenes großen Unterschiedes zwischen Schein und Wirklichkeit. Dem äußern Ansehen nach war sie glänzend schön, sanft und ruhig wie die Blumen, die in reich verzierten Vasen über ihrem Haupte schwankten, aber im Innern quälten Leonoren die Vermuthungen über den Innhalt des Briefes, der neben ihr lag, als sie plötzlich, aus ihrer langen Träumerei erwachend, nach dem See hinabsah, und die Fakel hoch über dem Wasser glänzen sah. —

In wenigen Minuten standen Bruder und Schwester neben einander in ernster Unterredung, unter einer Gruppe von Cedern, Cypressen und Lorberbäumen, durch deren dunkles Laub das Mondlicht in glänzenden, oft wechselnden Strahlen fiel, während der laue Abendwind die mächtigen Zweige bewegte.

„Er beleidigte mich Eleonora, vor dem ganzen Regimente, nannte mich einen ungestümen, hitzköpfigen Knaben, und als ich den jungen Conde de Manida zu ihm sandte, um eine Entschuldigung, oder die Bestimmung von Zeit und Waffen zu einem Zusammentreffen mit ihm zu verlangen, wollte er diesen nicht einmal anhören und gab ihm nur zur Antwort, daß allein seine Achtung für meines Vaters Andenken, der sein alter Waffengefährte gewesen sey, ihn abhalten, mich in Arrest dafür zu senden, daß ich meinem Vorgesetzten eine Herausforderung zugesendet habe! Dieses Mal wolle er mir vergeben, aber ich möchte genau darauf achten, denn der nächste Fehler gegen die Kriegszucht von meiner Seite, sollte nach der ganzen Strenge der Militärgesetze geahndet werden. — Und das von Manuel Hernandez, einem Abkömmling des Hauses Guzman! — Und er lebt! und ich lebe noch! — Und jede Hilfe ist mir durch die Kriegszucht abgeschnitten. Ja wahrlich Kriegszucht! — Wohl, ich habe dieses Hinderniß entfernt, habe mein Patent zurückgesendet, und wenn er bei meiner Rückkehr nach Madrid mir die Genugthuung verweigert, welche ich verlange, so will ich Europa verlassen. In der Welt fehlt es nicht an Mitteln, durch welche der Sohn eines alten Castilianers, selbst wenn er seinen Stand, sein Besitzthum aufgiebt, genug sich erwerben kann, sein Leben zu fristen, ohne das einzubüßen, ohne welches das Leben keinen Werth mehr hat — die Ehre."

„Ach mein theuerster Fernando, mein theuerster Bruder," rief Donna Eleonora in der größten Herzensangst aus, „wie kannst du davon sprechen, Dein Vaterland zu meiden, Deinen hohen Namen und das ehrwürdige Haus Deiner

Vorfahren aufzugeben, und jetzt in dem Augenblicke, daß sie die Hilfe jedes loyalen Edelmannes bedarf, die junge und liebenswürdige Königin zu verlassen, deren Rechte einen so warmen Vertheidiger an Dir fanden. — Vor allem aber, wie kannst Du daran denken, mich zu verlassen. Es ist wahr, ich habe einen gütigen und ehrenwerthen Gemahl, aber selbst seine Liebe würde zu meinem Glücke nicht hinreichen, wenn Du, der Gespiele meiner Kindheit, der Gefährte und Freund meiner reifern Jahre, in dem Auslande und in der Irre herumwandern sollte. — Sprich mit meinem Gemahl Fernando, auch er ist Soldat, und ein edler Cástilianer. — Frage ihn um Rath! — Was war der Anfang dieses unglückseligen Streites? Don Manuel Hernandez hat eine schöne Tochter, Donna Seraphina, der er mit großer Liebe zugethan seyn soll. Gewiß, Ihr Name wurde zwischen Euch erwähnt?"

„Seine Tochter sagst Du?" erwiederte der heftige Jüngling! „Ich sah sie nie, habe kaum gehört, daß solch' eine Person in der Welt ist. — Don Diego Velasquez und ich sprachen mit einander von einer Fremden, offenbar einer Dame vom Stande, einer Schönheit, welche uns im Prado begegnet war, und die ich in der Folge öfter, als ich ihm zu sagen für nöthig hielt, bei der Frühmesse in der San Isidor-Kirche gesehen hatte. Er wagte es mit diesem reinen, würdevollen und reizenden Engel — ich habe sie nie gesprochen, aber ich bin versichert, daß sie alles Dieses ist, ihre Haltung und ihre Mienen beweisen es, um nichts zu sagen von zwei alten Dienern, welche auf jeden ihrer Winke mit aufmerksamen Blicken achten, — er wagte es, mit ihr ein Judenmädchen zu vergleichen, welches er in irgend einer Strasse von Madrid aufgefunden, und meine Entrüstung über diese, einer tugendhaften Dame zugefügte Beleidigung war es, was die Dazwischenkunft des Obristen Hernandez, der während des Wortwechsels unbemerkt ins Zimmer getreten war, veranlaßte. Don Diego entschuldigte sich. Er ist ein verächtlicher Bursche, ein gewöhnlicher Spaßmacher, der an dem Sterbebette seiner Mutter, an dem Grabe seines Vaters, Possen reißen würde. — Aber Hernandez! und mir jede Erklärung, jede Genugthuung zu verweigern! Vor meinen Kameraden mich zu beschimpfen und dann auf seine höhere Stellung, seine Kriegszucht sich zu berufen! Der Tag würde kommen, sagte er, an welchem ich meine Heftigkeit bereuen würde. — Mein Ende wird eher da seyn, als dieser Tag! Lebe wohl meine Leonore! Frauen können diese Gefühle nicht begreifen. Vor allen seinen Offizieren zurecht gewiesen! Und er erwartet, daß ich mich fügen werde, daß ich mich wieder beim Regimente einstellen werde, um vielleicht Verzeihung zu erhalten, oder um wieder getadelt zu werden. Bei San Jago, der Mann ist bescheiden! Lebe wohl, meine liebe Schwester! Möge die heilige Jungfrau über Dich wachen! Vergiß mich, meine beßte Leonore, ich kann dich nimmer vergessen!" —

Mit diesen Worten riß er sich aus ihren Armen, sprang in das Boot, welches seiner harrte, und ruderte rasch nach dem entgegengesetzten Ufer des Sees, wo Jose sein treuer Diener mit den Pferden wartete.

Das Wetter war selbst für dieses köstliche Klima außerordentlich schön. Der Mond schwebte an dem klaren tiefblauen Himmelsgewölbe wie eine mildere Sonne, und verbreitete ein silberartiges Licht über die wilde, aber schöne Landschaft, über die tiefen, reichbewaldeten und von Bergströmen durchzogenen Thäler, über welche die rauhen Schluchten und schroffen Abhänge der Sierra Guadaramma, in deren Hohlwege sie ein Ritt von einigen Stunden jetzt gebracht hatte, emporstarrten. Selbst die stürmischen, leidenschaftlichen Gefühle des Mannes wurden allmälig besänftigt durch den friedlichen Anblick und die harmonischen Töne der Natur, die sanfte Ruhe der Nacht, das leise Säuseln des Windes unter den Weiden, das ferne Plätschern des Baches, der von einem Felsen herabstürzte, und den balsamischen Wohlgerüchen der aromatischen Kräuter, welche allenthalben die Erde in üppiger Fülle bedeckten. Unmerklich wich sein Unmuth milderen Gefühlen, und er lenkte, dem Willen seines Pferdes sich fügend, von der Strasse ab, um auf dem kürzesten, aber weniger besuchten Wege nach Madrid zu gelangen. Derselbe führte durch ein enges schmales Thal, in welchem der Fahrweg zwischen hohen, und fast unersteiglichen Felsen sich hinwand. Diese Felsen waren als Schlupfwinkel von Räuberbanden berüchtigt, welche sich während des Bürgerkrieges gebildet hatten. Als Don Fernando eben aus einer Gruppe von Korkeichen in's Freie reiten wollte, ward er plötzlich durch wiederholte Schüsse und das helle Angstgeschrei weiblicher Stimmen aus seinem Nachsinnen aufgescheucht. Als er aufstarrte, sah er gerade vor sich im Mondenlichte eine von Maulthieren gezogene Kutsche, welche ein Paar unbewaffnete Diener begleiteten. Diese von der Mehrzahl überwältigt, und von dem plötzlichen Angriffe aus der Fassung gebracht, wollten sich eben einem Halbduzend wildaussehender, bis an die Zähne bewaffneter Räuber ergeben, welche auf ihren Fang so versessen waren, daß sie die Neuangekommenen gar nicht bemerkten.

„Bring die Kisten auf die Seite, Pablo!" rief der Kerl, welcher der Anführer der Bande zu seyn schien. — „Achte auf die Donna! Joachim! Sie sieht aus wie Eine, für die wir ein gutes Lösegeld fordern können!" — Ein Schuß aus Fernando's Pistole, der den Elenden zu Boden streckte, war die Antwort auf diesen Befehl. Der treue Jose unterstützte kräftig seinen Herrn, der Wagenführer und die Diener welche bei der unerwarteten Hilfe neuen Muth bekamen, sammelten sich um ihre Herrin, und nach wenigen Minuten flohen die Räuber, durch den Fall ihres Anführers entmuthigt, und durch das Getöse von Reitern, welche auf dem Wege heransprengten in Schrecken gesetzt, vom Kampfplatze.

Don Fernando näherte sich den erschreckten und zitternden Reisenden; es waren zwei Frauen, die er gerettet hatte. — „Die Schönheit aus dem Prado," rief er entzückt aus, „die liebenswürdige Beterin aus San Isidoro."

„Seraphina, meine geliebte Tochter!" rief der eben bei der Gruppe ankommende Reiter aus, „und Sie Senor ihr Beschützer, ihr Erretter! wie können wir einen solchen Dienst vergelten? Ist es wirklich Don Fernando de Guzman?"

„Obrist Hernandez!" rief Don Fernando, und ohne daß Beide wußten, wie es kam, lagen ihre Hände zum innigen freundschaftlichen Gruße in einander. —

„Ist es nicht so besser, als wenn wir gegen einander auf den Kampfplatz getreten wären, ohne zu wissen, warum?" sagte Don Manuel, nachdem einige Minuten verflossen waren, und Vater und Tochter ihren Dank in den wärmsten Ausdrücken zu erkennen gegeben hatten. —

Zu spät, nach der Stadt zu kommen, schlug Don Fernando vor, das Schloß seiner Schwester zum Nachtaufenthalte

zu wählen. Es war lange nach Mitternacht, als sie im Schloße ankamen; ihr Erscheinen verursachte der schönen Herrin unaussprechliche Freude, einen kleinen Ärger aber ihren Dienerinen, welche zu ihrem nicht geringen Erstaunen fanden, daß der Ritter mit der Fakel kein anderer als der Bruder ihrer Gebieterin und der Sklave einer andern Dame sey. —

Der Freihafen Triest und sein Handel.

(Beschluß.)

Die k. k. Kammeralbehörde, welche am 1. November 1833 für die bis dahin dort bestandenen Inspectorate in Wirksamkeit trat, und mit Rücksicht auf den Handel und das Zollfach eine der wichtigsten in der Manarchie seyn dürfte, ist unter anderen berufen, im zugewiesenen Kameralbezirke, das Zollgefäll und die damit verbundenen Zweige zu verwalten, die unterstehenden Organe dieser Gefälle zu überwachen, zu leiten, und insbesondere alle commerziellen und finanziellen Interessen ins Auge zu fassen.

Von besonderem Einfluße und von hoher Wichtigkeit ist das Fracht- und Transportwesen. — Der Stand vom Jahre 1836 wies 418 von Triest patentirte österreichische Handelsschiffe, und 197 dem Triester Hafenamte unterstehende Küstenfahrer aus, welche zusammen mit 1000 Kanonen ausgerüstet sind.

Der Staat unterhält seit 16. Mai 1820, und zwar in Folge allerhöchster Entschließung vom 1. Juli 1819 mittelst eines k. k. Packetbootes eine fortwährende Verbindung mit Corfu und Patras, sofort mit den jonischen Inseln, mit Griechenland und mit der Levante, welches Packetboot am 1. und 16. eines jeden Monats von Triest abfährt, am 8. und 21. des Monats aber von Patras gegen Triest absegelt und unter der gewöhnlichen Gewährleistung öffentlicher Transportanstalten, Reisende, Waaren, Briefe und Geldsendungen aufnimmt.

Neue Packetboote und drei Dampfschiffe, unter den erlauchten Namen Ihrer Majestäten der Kaiserin Mutter Caroline, des durchlaucht. Erzherzogs Franz Carl und der Erzherzogin Sophie erhalten einen geregelten Verkehr zwischen den beiden österreichischen Freihäfen Triest und Venedig, indem diese, nämlich die Dampfschiffe, in der guten Jahreszeit wöchentlich drei Mal, vom 1. Oktober bis Ende März aber zwei Mal in jeder Woche die Reise hin und her zu machen, bestimmt sind, und Menschen, Waren und Gelder transportiren. Daß zur Bequemlichkeit der Handelnden, dann zur Erhaltung der Verbindung der Stadt und den vor Anker liegenden Schiffen, wie nicht minder mit den Lazarethen, die gehörige Anzahl Kähne im Hafen von Triest vorhanden sind, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Von den Transportmitteln zu Land müssen gebührender Maßen die in neuester Zeit so sehr vervollkommten und mit namhaften Kosten erhalten werdenden dießfälligen Anstalten der Regierung zuerst genannt werden. Diese sind: der Briefpost-Eilwagen, welcher Briefe, Reisende, Gelder und kleine Päcke bis drei Pfund im Gewichte aufnimmt; dann der Packwagen, mit der Bestimmung für Sendungen von bedeutenderem Gewichte, und endlich der Postwagen, welcher nur noch zur Erhaltung der Verbindung zwischen Triest, Fiume und Rovigno besteht, und Reisende sowohl als Gelder und Frachtstücke, selbst von größerem Gewichte verführt.

Der k. k. Postanstalt ist die Verfrachtung aller, zehn Pfund im Gewichte nicht übersteigenden Frachtstücke sowohl im In- als Auslande vorbehalten. — Zur Beförderung der Reisenden besteht in Triest nebstbei eine ansehnliche Anzahl Lohn- und Lehenkutscher.

Die eigentlichen Waaren-Transportmittel, welche auf dem hiesigen Platze Fracht zum Transporte landeinwärts laden, zerfallen in drei Haupt-Classen, nämlich: 1) in die Classe der Großfuhrleute, deren Wägen mit breiten Radfelgen versehen sind; dann 2) in die Classe der gewöhnlichen Landfrachtwägen, und 3) in jene der Schlittler.

Ein sehr zweckmässiges Institut, welches zur Beförderung des Handels dieses Platzes auch das seinige beiträgt, ist das Institut der Commerzial-Briefträger und Factoren, der Groß- und Kleinfuhrleute, deren Anzahl sich gegenwärtig auf siebenzehn beläuft.

Sie werden von der Börse-Deputation dem großen Rathe vorgeschlagen, und sofort von diesem ernannt oder befähigt, worauf sie vom See-Gubernium bestätigt, und vor dem Mercantil- und Wechselgerichte in Eid genommen werden.

Consule und Agenten auswärtiger Staaten. An allen bedeutenden Plätzen des Auslandes, mit welchem Österreich im commerziellen Verkehre steht, und wo nicht etwa österreichische Gesandte residiren, sind gegenwärtig General-Consule, Consule, Vice-Consule oder Agenten, hie und da auch nebstbei Rechtsfreunde von Seite der österreichischen Regierung aufgestellt, welche die dort vorkommenden österreichischen Unterthanen und ihre Sache, allwegen nach Rechtsgrundsätzen und nach dem Völkerrechte zu vertreten, und ihnen überhaupt den möglichsten Schutz und Beystand, so sie dessen bedürftig sind, zu leisten haben. Der Wirkungskreis und die ämtlichen Verrichtungen der k. k. Consule sind durch eine eigene Consulats-Instruction vorgezeichnet. Sämmtliche Consule auf auswärtigen Plätzen, mit Ausnahme jener von Buckarest und Jassy, dann jener zu Warschau und Krakau, welche erstere der Internunciatur zu Constantinopel, letztere dagegen dem galizischen Gubernium unterstehen, sind dem Seegubernium zu Triest subordinirt, jedoch nur in Beziehung auf die Gegenstände des Handels und der Schifffahrt, nicht aber auch in diplomatischer Hinsicht. Die k. k. Consule und Agenten auf auswärtigen Plätzen unterstehen, in diplomatischer Beziehung, gleich den k. k. Botschaftern und Gesandten, der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei.

Auf gleiche Weise haben auch alle bedeutenderen Mächte, welche mit Österreich in Handels-Verbindungen stehen, auf den wichtigeren Handelsplätzen der österreichischen Staaten, und mithin vornehmlich zu Triest, Consule oder Agenten zur Beförderung des Handels ihrer Unterthanen, und zu deren Schutze aufgestellt.

Börse, Handelsstand, Sensalen. Die vorzüglichsten angemeldeten Handelshäuser von Triest bilden die hiesige Börse; von ihnen wird das Börsegeschäft ausschließend, und ohne Dazwischenkunft der Regierung betrieben. Jeder vom k. k. Mercantil- und Wechselgerichte anerkannte Großhändler, welcher Erfahrung mit bewährter Rechtlichkeit paart, und keine offene Handlung hält, kann auf einstimmigen Beschluß der Börse-Deputation, börsemäßiger Handelsmann

werden. Die Börse-Deputation besteht aus zehn der rechtlichsten und verständigsten borsemäßigen Kaufleuten, welche den gesammten Handelsstand auf der hiesigen Börse repräsentiren.

Das Band zwischen Kaufleuten und Kaufleuten, zwischen diesen und dem Publikum, sind die Sensalen, welche auf diesem Platze schon mit der Sensalordnung vom 15. Oktober 1751 organisirt wurden, da ihnen zu jener Zeit das Steigen des Commerzes bereits eine Wichtigkeit und reichliche Beschäftigung gab. —

(Inn. Öst. Ind. u. Gew. Bl.)

Tages-Chronik.

Inland. Se. k. k. Majestät haben mit a. h. Entschließung vom 15. August l. J. die Bürgermeisterstelle in der k. k. Haupt- und Grenzfestung Ollmütz dem Lemberger Vicebürgermeister Wilhelm Schweidler allergnädigst zu verleihen geruhet. — Se. k. k. Majestat haben mit a. h. Entschließung vom 9. August l. J. der Friderika Theophila Gräfin Moszynska zu Lemberg die Annahme und das Tragen der Insignien eines Ehrenmitgliedes des Damenstifts St Anna in München allergnädigst zu gestatten geruhet. — Am 14. August Abends fand die Beerdigung des im Pensionsstande in Linz gestorbenen k. k. Hrn. General-Feldzeugmeisters, wirkl. geh Raths und Inhabers des 14. Lin Inf Regiments, Richter von Binnenthal mit allen militarischen Ehrenbezeugungen Statt. Der Verewigte starb im 81. Lebensjahre, und hatte durch volle 60 Jahre dem Staate in den entscheidenden Kriegen mit Ehre und Auszeichnung gedient Verdienste, welche ihre gerechte Belohnung in der hohen Anstellung des General-Feldzeugmeisters, Inhaber eines Regiments, und k. k. wirkl. geh. Rath fanden Die allgemeine Liebe und Achtung, die der Verewigte sich erworben, zeigte sich deutlich bei dieser Trauerfeier, denn nebst dem gesammten Offiziers-Corps aller Waffengattungen, begleitete der größte Theil der Bevölkerung aller Stände den Verewigten zu seiner letzten Ruhestätte. — Am 26 Juli ward in der bohmischen Bergstadt Gottesgab der Grundstein zu einem, von dem hochw. Hrn. Bischof v. Satala und Prager Weihbischofe Franz Wilhelm Tippmann gegründeten und dotirten Armenhause feierlich gelegt, und dieser Act von dem Herrn Stifter, der einst selbst durch 11 Jahre Pfarrer in dieser rauhen und unfruchtbaren Gegend war, hier oft Kummer und Entbehrung mit seinen Kirchkindern getheilt und oft sehnlich gewunschen hatte, einst im Stande zu seyn, für hilflose Unglückliche ein Hospital gründen zu können, persönlich vollzogen Nicht blos aus den böhmischen, aber auch aus den sächsischen Nachbarsorten hatte sich eine in dieser kleinen Bergstadt nie gesehene Menschenmenge eingefunden, um dieser heiligen Handlung beizuwohnen, und den hohen Urheber und Gründer dieser so wohlthätigen Anstalt zu ehren. Zu Kehlen im Salzburgischen, war am Sonntage, den 26. Juli in einem neuen Anbau des Wirthshauses Tanz, und gerade über 100 Menschen auf dem Tanzboden, als der ganze Anbau zusammenstürzte, und die meisten unter den Balken, Seitenwänden und dem Dache begrub. Zwei Menschen waren auf der Stelle todt, und eine bedeutende Anzahl sehr schwer verwundet. — Am 11. Juli ward bei Brünn eine ganze Familie: Vater, Mutter und 3 Kinder, welche auf freiem Felde wahrend eines starken Gewitters unter einem Kirschbaume, wo sie gegen den Regen Schutz suchten, vom Blitze getödtet —

Spanien. Die definitive Zusammenstellung des neuen Ministeriums ist erfolgt. Die Ruhe in Catalonien ist so hergestellt, daß die Posten einen so regelmäßigen Lauf begonnen haben, wie es seit 6 Jahren nicht der Fall war. — Die Engländer beginnen Los Passages zu räumen.

Frankreich. Am 14. August begann die erste Einvernehmung der angeklagten Theilnehmer an dem Attentate Ludwig Bonapartes, Am 17 August ward Ludwig Bonaparte von der Conciergerie nach dem Gefängniße des Luxenbourg-Palastes, wo der Pairsgerichtshof seine Sitzungen hat, gebracht; am 18. erklärte sich der Pairshof als competent und befahl die Instruction. — Der König mit der Königin, den Prinzen und Prinzessinen, schiffte sich am 16. August Abends, theils auf dem »Veloce,« theils auf der Brigg »Königin Amalie« in Treport ein. Um 5 Uhr Morgens wurde im Angesicht des Hafens von Boulogne, der »Veloce« durch einen heftigen Sturm in die hohe See getrieben, und nur die Brigg mit der Königin konnte in Boulogne landen. Der König mußte nach Calais steuern, wo auch bei dem Einfahren in den Hafen der »Veloce« beschädigt wurde Der König landete endlich glücklich und ward von einer ungeheuern Menschenmenge jubelnd empfangen. Inzwischen war die Königin angekommen, und die ganze königliche Familie reiste nach Boulogne ab, wo selbe mit Jubel aufgenommen wurde. Der König musterte die Truppen und die Nationalgarde, und dankte ihnen, so wie den Behörden, für ihr Verhalten bei dem unsinnigen Unternehmen Ludwig Bonapartes. Hierauf theilte der König an diejenigen, welche sich am meisten hervorgethan hatten, Ordenskreuze aus. Bald darauf reiste die königliche Familie nach dem Schloße Eu ab. —

Rußland. Se. Majestät der Kaiser und der Großfürst Thronfolger haben am 11. August von Zarskoje Selo aus, eine Reise in die innern Gouvernements angetreten. Bei Novgorod, Moskau und Kiew werden große Manöver Statt finden; ob seine Majestat auch diesmal Warschau besuchen, ist noch unbestimmt. Als Ziel dieser Reise wird Schloß Fischbach in Schlesien genannt, wo Se. Majestät mit Höchstdero erlauchten Gemalin der Kaiserin zusammentreffen, und selbe zurückgeleiten werden. — Se. Majestät der Kaiser haben dem außerordentlichen Botschafter Sr. Majestät des Kaisers von Österreich, Grafen Fiquelmont, mit einem sehr schmeichelhaften Schreiben den Orden des heil. Andreas in Brillanten zu ertheilen geruht.

Preußen. Se. Majestät der König haben mittelst des Gnaden-Aktes vom 10. August 1840 allen denen, welche während der Regierung des höchstseligen Königs — des Hochverraths, Landesverraths, Majestätsbeleidigung, Theilnahme an unerlaubten Verbindungen und der Erregung von Mißvergnügen gegen die Regierung sich schuldig gemacht haben, — die wieder sie verhängten Freiheits- und noch unvollstreckten Vermögensstrafen erlassen; in Ansehung jener aber, gegen welche noch nicht rechtskräftig erkannt ist, die Untersuchungen niederschlagen lassen, und auch allen denen, die der Anstellungsfahigkeit für verlustig erklärt sind, solche wieder verliehen. Ausgeschlossen von dieser Begnadigung ist jeder, welcher sich der Untersuchung und Strafvollstreckung durch die Flucht in das Ausland entzog. Jedoch behielten sich Se Majestät die weitern Bestimmungen über jene vor, welche binnen 6 Monaten in ihre Heimat zurückkehren, und von dort aus die konigliche Gnade besonders anrufen würden. — Am 18. August erfolgte durch eine Festfahrt von 30 Wagen, die Einweihung der Magdeburg-Coethen-Halle-Leipziger Eisenbahn. An demselben Tage flog das vor dem Oranienburger Thore in Berlin befindliche Laboratorium des Privatfeuerwerkes Dobermont in die Luft, glücklicher Weise wurde nur ein Arbeiter beschädigt —

Türkei. Durch einen am 4. August eingetroffenen Courier hat das ottomanische Ministerium von der am 15. Juli in London zwischen den Bevollmächtigten der Höfe von Österreich, Rußland, Großbrittanien, Preußen und jenem der hohen Pforte in Bezug auf die egyptischen Angelegenheiten unterzeichneten Convention die officielle Anzeige erhalten. In dessen Folge erhielt der ehemalige Botschafter am kais. Hofe, Rifaat Bey den Auftrag, sich nach Alexandrien zu verfügen, um im Namen des Sultans dem Pascha von Egypten die Bedingungen zu eröffnen, welche Se. Hoheit im Einverständniße mit den gedachten vier Höfen, ihm zur Beendigung der mit demselben obwaltenden Streitigkeiten zu gewähren beschlossen haben. Rifaat Bey ging zu diesem Behufe am 7. August mit einem türkischen Kriegsdampfboote nach Alexandrien ab, gleichzeitig ist die aus 15 Linienschiffen bestehende großbrittanische Flotte, welcher sich die unter Commando des Contre-Admirals Baron Bandiera stehende österreichische Escadre angeschlossen hat, nach der Syrischen Küste abgesegelt, um den Vorschlägen der Pforte die kräftigste Unterstützung zu leihen. — Die Insurrection in Syrien ist noch nicht unterdrückt. In Alexandrien machte sich Mehemed Ali zu einem Widerstande gegen einen Angriff bereit, die türkische und egyptische Flotte lag im Hafen — Der obigen Convention zufolge bliebe Mehemed Ali Staathalter von Egypten, mit der Befugniß, die Administration des Landes seinen Descendenten in gerader Linie zu überlassen, und behielte, doch nur lebenslänglich das Gouvernement jenes Theils vom südlichen Syrien, der sich von Egypten und dem rothen Meere bis nach St. Jean d'Acre erstreckt, den See von Tiberias mitbegriffen; den übrigen Theil von Syrien, Adana, Candia und Arabien, hätte derselbe binnen einer kurzen Frist zu räumen. — Ohngeachtet Frankreich dieser Convention fremd blieb, so hoffen die vier Höfe dennoch, daß hiedurch ihre freundschaftlichen Verbindungen mit Frankreich nicht werden gestört werden, und daß Frankreich seinen Einfluß bei Mehemed Ali dahin verwenden werde, ihn zu der Annahme der vom Sultan vorgeschlagenen Vergleichsbedingungen zu bewegen. —

Redacteur und Verleger Jos. Edler v. Mehoffer. — Gedruckt mit Piller'schen Schriften.